

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 22. Mai 1937

Nr. 119

Alarmnachricht Reuters aus Spanien:

## Mussolini läßt Franco fallen?

Juan March in geheimer Mission nach Rom

Gibraltar. (Reuters.) Aus Sevilla kommend ist der bekannte spanische Tabak-Magnat und Finanzier Franco Juan March in Gibraltar eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm kamen auch mehrere spanische Aristokraten und mehrere führende italienische Persönlichkeiten aus dem Lager der Aufständischen. Es heißt, daß sie noch Freitag abends nach Rom reisen werden, und zwar mit einer geheimen Mission an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini.

Aus vertrauenswürdiger Quelle verlautet, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini dem General Franco mitteilt hat, daß er alle Italiener aus Spanien abzurufen beabsichtigt. Die Reise Juan Marchs, der eine diesbezügliche Mission haben soll, wird hiemit in Zusammenhang gebracht. Wie weiter angedeutet wird, befaßt sich der Duce mit dieser Absicht, auf Grund von Interventionen, die beständig Deputationen italienischer Familien und der Eltern von Soldaten, die auf spanischem Boden kämpfen, bei ihm unternehmen. (?) Nach einer weiteren Reutersmeldung ist der Befehl des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, die italienischen Truppen aus Spanien abzurufen, darauf zurückzuführen, daß nach zehnmonatigem Bürgerkrieg in Spanien die Lage in Spanien unverändert ist und daß sich unter den Gehirntausenden Gefallenen zum großen Teil auch Italiener befinden.

Freitag Vormittag sind einige spanische Aristokraten, darunter der Herzog und die Herzogin von Teba, der Herzog und die Herzogin von Ojara und viele Offiziere der Aufständischen, in Gibraltar eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin von Montellano sind mit dem Herzog von Alba und mit Juan March nach Rom abgereist.

London. Ein englischer Vorschlag betreffend einen Waffenstillstand in Spanien, während welchem die ausländischen Truppen zurückgezogen werden sollen, wird augenblicklich von den Mitgliedern des Londoner Nicht-Eingriffsausschusses studiert. Frankreich steht dem Plane günstig gegenüber. Sollten Deutschland, Italien, Portugal und die Sowjetunion dem Plane zustimmen, so würden Verhandlungen mit der Valencia-Regierung und Franco stattfinden.

## Gute Ratschläge statt Truppen

Franco soll ein „Plebizit“ veranstalten

Rom. (Globe) Der Pariser Korrespondent des „Popolo di Roma“ befaßt sich mit dem Appell der spanischen Regierung an den Völkerbund gegen die fremde Intervention in Spanien und ist der Ansicht, daß die Anhänger Francos durch ein Plebiszit ihr internationales Gewicht beweisen sollten. Das

## Kabinetts Ergänzung in Bulgarien

Sofia. Jar Boris hat die Ernennungsbefehle dreier neuer Minister: Dim. Darow — Handel und Industrie, Dankow — Landwirtschaft und Dgjanow — Justiz unterzeichnet.

Es wurde kein Regierungsprogramm veröffentlicht, nur das Regierungsorgan „Dnes“ verzeichnet in einer Sonderausgabe kurz, daß weder in der Außen- noch in der Innenpolitik Bulgariens Änderungen eintreten und daß die Regierung auch weiterhin ihren überparteilichen Charakter bewahren werde.

Es ist kein Geheimnis, daß Jar Boris eine viel breitere Rekonstruktion des Kabinetts durch Eingetragene solcher Persönlichkeiten wünscht, die im Volke allgemeine Achtung genießen, die nicht allzusehr mit den ehemaligen politischen Parteien verbunden sind und die aufrichtige Anhänger des autoritativen Regimes wären. Solche Leute waren trotz aller Anstrengungen nicht zu finden, wodurch sich auch die ungewöhnliche Verzögerung der Regierungsbildung erklärt.

Blatt steht in der Entscheidung, durch welche die spanische Frage auf dem Londoner Nicht-Eingriffsausschuss auf das Forum des Völkerbundes übertragen würde, den Versuch, aus Franco einen Angeklagten zu machen und gleichzeitig ein Mittel für eine internationale Propaganda zugunsten der Valencia-Regierung. „Vielleicht ist jetzt der Augenblick gekommen“, schreibt das Blatt, daß der Führer der Nationalisten Politik und nicht Strategie betreibt. Hat er nicht eine ganze Hälfte Spaniens hinter sich? Werden die Spanier nicht ihre Stimme erheben, daß der Führer der Natio-

nalisten ein Plebiszit zur Durchführung bringen kann, sobald er des Dorns von Bilbao befreit sein wird, damit er auf der europäischen Bühne als Vertreter der Hälfte seines Volkes erscheinen kann?

Diese Pressestimme scheint allerdings zu behaupten, daß Mussolini sich mit dem Gedanken trägt, Franco fallen zu lassen. Der Rat mit dem „Plebizit“ ist teuflich genug. Franco weiß natürlich, was er von einer Volksabstimmung zu halten hat, die unter internationaler Polizeikontrolle stattfindet. Das von ihm „befreite“ Volk und die von ihm zerstückte und in Trümmern hinter ihm liegende „Hälfte Spaniens“ würden mit ungeheurer Mehrheit gegen ihn entscheiden. Eine Abstimmung unter Kontrolle der Mariner, Deutschen und Italiener aber ist natürlich für Valencia und für die europäische Demokratie unannehmbar.

## Die Tschechoslowakei in der heutigen europäischen Politik

Optimistisches Exposé des Außenministers Dr. Krofta

Prag. Außenminister Dr. Krofta erstattete Freitag vormittags in den Außenausschüssen der beiden Kammern ein Exposé, in dem er sich vor allem mit der Situation der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente im Rahmen der heutigen europäischen Politik befaßte. Er gestreute vor allem ausdrückliche Befürchtungen, daß die italienisch-jugoslawische Annäherung zum Zerfall der Kleinen Entente führen könnte, und betonte aufs neue die unerschütterliche Festigkeit des Bündnisses der Kleinen Entente.

Bemerkenswert war seine Aufforderung an Ungarn, in der Frage der Aufhebung der Rüstungsbeschränkungen den Weg des vorherigen Einvernehmens mit der Kleinen Entente zu gehen. Aus der Analyse unseres Verhältnisses zu den einzelnen Staaten zog der Minister den Schluß, daß alle alarmierenden Nachrichten über die ungünstige Situation der Tschechoslowakei gänzlich falsch und unbegründet sind.

In einem ersten Abschnitt über die allgemeine Situation gab der Minister erneut der Auffassung Ausdruck, daß die internationale Gesamtsituation sich in den letzten Monaten gebessert hat, wenn sich auch der internationale Horizont in den letzten Tagen abermals bis zu einem gewissen Grad durch die Ereignisse in Spanien umwölkt habe. Es seien jedoch Anzeichen vorhanden, daß auch Deutschland und Italien, gleich wie die übrigen Großmächte, den Konflikt in Spanien nicht auf die Spitze treiben wollen, so daß die Hoffnung besteht, daß die Eingriffe von außen in die spanische Kampfe allmählich aufhören werden. Krofta stimmt mit der Klugheit Edens in Liverpool überein, daß es Spanien und den Spaniern überlassen werde, über ihr Schicksal und ihre Regierung selbst zu entscheiden.

## Die Achse Rom—Berlin

Von dem Konflikt um Spanien und Westindien ist die zweifellos tiefgreifende Annäherung zwischen Italien und Deutschland ausgegangen, die leider von einer Trübung des Verhältnisses der beiden Staaten zu anderen Mächten begleitet ist. Dieser Zusammenarbeit zwischen Berlin und Rom wird mancherorts ein aggressiver Charakter zugeschrieben und Erwägungen über die Möglichkeit anderer Bloks werden laut. Dauernde Bloks lassen sich jedoch nicht auf Grund wandelbarer Sympathien oder vorübergehender Interessen bilden, sondern nur auf Grund von dauernden Interessen und Bedürfnissen.

## Das neue Locarno

Die Spannung zwischen Italien und den Westmächten bildet bisher ein ernstes Hindernis für die Vereinbarung eines neuen Locarno. Dagegen ist die durch den geänderten Standpunkt Belgiens entstandene Kompensation bereits gänzlich beseitigt. Die für ein neues Locarno günstige Stimmung wird auch durch bringende wirtschaftliche Bedürfnisse unterstützt.

Die Neuregelung der Sicherheitsgarantien würde sich in dieser oder jener Form nicht nur auf die alten Locarno-Teilnehmer beziehen, sondern auch auf die Mittelstaaten, vor allem auf Polen und Mittel- und Osteuropa. Das wird immer mehr in Westeuropa, besonders auch in England, verstanden und betrifft direkt auch die Tschechoslowakei. Auch die Teilnahme des Sowjetbundes an solchen Verhandlungen dürfen wir nicht unerwähnt lassen.

## Zusammenarbeit der mittleren Staaten

Seute ist es nicht leicht, die Haupttendenzen der Gegenwart zu erfassen. Für Europa und besonders für uns ist jedoch die Tatsache von Wichtigkeit,

daß alle mittleren Staaten heute bestrebt sind, nach Möglichkeit Konflikten der Großmächte auszuweichen und auf der anderen Seite ihre Selbständigkeit durch die Zusammenarbeit mit Staaten annähernd des gleichen Gewichtes zu festigen.

## Kleine Entente fest

Die alarmierenden Gerüchte, welche im Zusammenhang mit dem italienisch-jugoslawischen Abkommen vom 25. März d.J. aufgetaucht sind, konnten den Eindruck erwecken, daß das Abereinkommen den Ausdruck eines bevorstehenden, wenn nicht schon eingetretenen Zerfalls der Kleinen Entente bilde. Jugoslawien habe jedoch die grundsätzliche Zustimmung zu den Verhandlungen von der Tschechoslowakei und Rumänien bereits im Voraus in dem besten Vertrauen erhalten, daß ein Abereinkommen mit Italien dem inneren Gefüge der Kleinen Entente in keiner Weise zum Nachteil gereichen wird. Tatsächlich habe das Abereinkommen die Möglichkeit eines besseren Verkehrs zwischen Italien und den beiden anderen Staaten der Kleinen Entente geschaffen, welchem gerade die italienisch-jugoslawische Spannung bis dahin im Wege gestanden ist.

Es wäre gänzlich unrichtig, in dem italienisch-jugoslawischen Abereinkommen irgendeine noch so geringe Schwächung der Kleinen Entente zu sehen. Die drei Staaten der Kleinen Entente sind von dem Bewußtsein der Beständigkeit der sie verbindenden Interessen und des Wertes tief durchdrungen, welchen ihr fester Zusammenhalt als sicherste Garantie für sie hat, um nicht in das Schlepptau fremder Interessen zu geraten, was sie kaum hintanhalten würden, wenn jeder von ihnen für sich allein handeln könnte.

Durch die feierliche und herzliche Aufnahme, welche Präsident Dr. Beneš kürzlich in Prag gefunden hat, ist über jeden Zweifel hinaus bestätigt worden, daß unsere gegenseitige Freundschaft und unser Bündnis nicht nur eine Sache der Regierungen, sondern auch der Völker ist.

Gänzlich werbe als fragloser Beweis der Differenzen der Kleinen Entente das Verhältnis zum Sowjetbündnis bezeichnet. Das sei unrichtig. Unsere beiden Verbündeten können es für wahr nicht dar- aus abgesehen haben, daß sich die Tschechoslowakei ihres reinen Verteidigungspaktes mit Rußland begeben, ähnlich wie auch die Tschechoslowakei es nicht wünscht, daß A. V. Rumänien seinen Bündnisvertrag mit Polen aufhebe. Die Kleine Entente ist heute ebenso einig und fest wie je zuvor und viel leicht noch fester.

## Oesterreich und Ungarn

Unser Verhältnis zu Oesterreich, erklärte der Minister, ist in der letzten Zeit ein beson-

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Aus dem Inhalt:

Hoffnungsvolles Exposé unseres Außenministers

Erfolgreicher Streik in B. Kamnitz

Léon Blums Vertrauensmann im sudetendeutschen Grenzgebiet

Eine Blamage der DAG

Urteil im Prozeß Klouzek: 15 und 20 Jahre schweren Kerkers

## Ihr Kampf

Die kommenden Gemeindevahlen sind von der allergrößten politischen Bedeutung. Das wissen nicht nur wir — das weiß auch Konrad Henlein. Und da es klar ist, daß es die SdP diesmal schwerer haben wird als am 19. Mai 1935, trifft sie schon jetzt alle organisatorischen Vorbereitungen. Sie will den Ausfall an „Stimmung“ durch den Einsatz ungeheurer Mittel und durch die Technik der Wahlwerbung erreichen. Zu diesem Zweck hat sie eine Broschüre mit Weisungen an die Wahlwerber ausgegeben, in welcher besonders die in Deutschland von den Nationalsozialisten im Wahlkampf gemachten Erfahrungen und angewandten Methoden verarbeitet sind. Man wird sich mit den technischen Einzelheiten noch beschäftigen, so daß die SdP das Moment der Ueberrückung nicht für sich haben wird: sie wird auf unsere sorgfältig vorbereitete und wirkungsvolle Abwehr stoßen, die organisiert werden wird, noch bevor die Herren „Amtswalter“ der SdP und deren Werbeleiter die Weisungen ihrer Hauptstelle durchstudiert haben werden. Heute begnügen wir uns mit einem Hinweis auf die Grundzüge, die von der SdP für den Wahlkampf aufgestellt wurden.

Die „tatsächliche Grundhaltung“ ist in Nr. 11 der 93 Weisungen niedergelegt und verkündet das Prinzip der Totalität unter Achtung der Gegner: „Für uns gibt es nur Freunde des Subetendeutschums“, so lesen wir, „treue Anhänger Konrad Henleins und Verteidiger der Einheit — oder Völlverräter, Feinde der Einheit, eben Feinde des Subetendeutschums“. Deutsch ist nach der Ansicht der SdP das, was Henlein nicht, Völlverrat das, was ihm nicht gefällt oder seinen Bestrebungen widerspricht. „Der Staat bin ich!“ — das war der Grundfah des Sonnenkönigs. „Das Volk bin ich!“ — das ist der Grundfah des Turnerlehrers aus Aßch, der sich folgerart wieder einmal als konsequenter Statthalter des Herrn Diller erweist. Allerdings ist der Versuch einer moralischen und nationalen Diffamierung der SdP-Gegner schon von vornherein zum Scheitern verurteilt — wird er doch von einer Clique unternommen, deren moralische Minderwertigkeit auch nicht durch das Finken des neuen „Dordy“-Luxuswagens unsichtbar gemacht werden kann, den Hitler seinem Stammesführer schenken ließ.

Den SdP-Führern scheint die Brüchigkeit ihrer sittlichen Anschauungen klar zu sein. In einem Deutsch, das noch minderwertiger ist als die Sittlichkeitsbegriffe der „Völkischen“, wird dieser Erkenntnis also Ausdruck gegeben: „Es reicht nicht aus, recht zu haben, wenn man es mit einem Schein von Arglist hat“. Und dann wird die „Gemütskriege“ Konrad Henleins den SdP-Wahlwerbem als Beispiel vorgeführt. Seine Gemütskriege „und die Tatsache, daß er nur dann energisch und zornig wird, wenn wirklich ein Grund vorhanden ist, den alle einsehen“. Auch die „moralische“ Enttäuschung des Führers ist zweckbestimmt! Nur dann wird er zornig, wenn die Verächtlichkeit des Dorns alle einsehen. Dies ist wohl der Grund, daß der gemütskriege Konrad Henlein sich nicht über die „Erich-Unternehmer“ und seinen Dr. Fritz Kellner empört, daß er schwiegt zur Schande der deutschen Konzentrationslager und der von den Hitlerleuten planmäßig betriebenen Morde. Er wird höchstens zornig, wenn man Hitler beleidigt! Denn die Notwendigkeit seines Zornes sehen in diesem Fall alle seine Anhänger ein und vor allem seine hitleristischen Auftraggeber. Die anderen — das sind ja seine Deutsche, sondern Völlverräter. Die „Gemütskriege“ Konrad Henleins wird nur von der Arglist seiner Bewegung übertroffen und diese Arglist muß um so größer sein, je größer das Unrecht und der Völlverrat sind, die sie zu bemänteln hat.

Die wahren Ziele der SdP haben das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen: „In unserer Bewegung wird viel zu viel geschriebe und telephoniert. Das muß aus verschiedenen Gründen eingeschränkt werden, besonders in der Vorwahlzeit.“ So lesen wir in jener Broschüre. Wie peinlich wäre es, wenn die Gegner der SdP manche Geheimnisse, die im übrigen die Spägen von den Dächern pfeifen, sich wagen auf die erfröhlichen Lippen singen die „Reinen“ und „Sauberen“ das hohe Lied von den SdP-Spionen in agnerischen Parteien: „Nichts wirkt drückender auf den Kampfesgeist der Gegner,



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Erfolgreicher Streik

bei der Firma Schiffner, Lederfabrik in Böhmischem Kamnitz

Mittwoch, den 10. d. M. trat bei der Firma Schiffner, Lederfabrik in Böhmischem Kamnitz, die Belegschaft in den Streik, da die Forderung auf Erhöhung der Löhne abgelehnt worden war.

Die Arbeiter verließen den ganzen Tag im Betrieb. Dieses entschlossene Auftreten bewirkte, daß bereits Donnerstag die Forderung der Arbeiterschaft erfüllt wurde. Dazu muß besonders bemerkt werden, daß der Arbeiter-Konsumverein B. Kamnitz der in der Fabrik verbliebenen Arbeitern 20 Laib Brot, 20 Stück Butter und 40 Milch-Eier verabreichte auf Verfügung der Löhne abgelehnt worden war.

## Niederlage der DAG

Im Betrieb Gebr. Preißler, Gablonz

Die Arbeiterschaft dieses Betriebes hatte sich in den letzten Jahren, sehr zu ihrem Nachteil, herabzulassen, wenig um ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen gekümmert. Ein wesentlicher Teil der Belegschaft glaubte anscheinend auch ohne den Schutz einer starken Gewerkschaft auskommen zu können. Dieser Umstand wurde von der Betriebsleitung reichlich zu Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgenutzt.

Zu Beginn des Jahres war der vernünftige, größere Teil der Belegschaft am Ende seiner Geduld angelangt. Er wandte sich an das Generalsekretariat Reichsberg der Union der Textilarbeiter. Seit Jahren bestand bei der Firma kein Vertrauensschutz mehr. Am 30. April d. J. wurde nun nach langer Unterbrechung wieder eine Vertretung der Belegschaft durch die DAG durchgeführt. Trotz aller erdenklichen Hilfe durch die DAG und Angehörige gelang es der DAG nicht mehr, die Belegschaft zu täuschen.

Von den abgegebenen 76 Stimmen erhielt die Liste der Union der Textilarbeiter 46 Stimmen und 2 Mandate, die DAG nur 24 Stimmen und 1 Mandat.

Der Ausgang dieser Wahl in Gablonz, am 5. d. M., in einer Firma, die zu der Kreditanstalt der Deutschen in allerengster Beziehung steht, zeigt, daß der SDP-Kammern langsam aber sicher seine schädliche Wirkung in den Kreisen der Textilarbeiter verliert.

## Léon Blums Vertrauensmann im sudetendeutschen Gebiet

Mittwoch und Donnerstag bereiste der Redakteur des „Populaire“, Louis Lévy, der auf dem Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten die aufsehenerregende Erklärung Léon Blums über den Schicksal der Tschechoslowakei durch Frankreich bekanntgegeben hat, das westböhmische Grenzgebiet.

Louis Lévy und seine Gattin besuchten zunächst Karlsbad, wo sie mit den führenden Funktionären der Partei und der sozialdemokratischen Kommunalpolitik, vor allem mit Abg. de Wittle und Dr. Oscaz, im Gespräch waren. Dann ging die Reise nach Graßlitz und Kottbus. Dort hatten die französischen Gäste Gelegenheit, sich an Ort und Stelle von den Schwierigkeiten des Kampfes zu überzeugen, den unsere westböhmischen Arbeiter, trotz Elend und Terror, im Interesse der Republik und der Demokratie gegen den Hitler- und den Henkeinschismus führen. Besonders wirkten auf die Gäste das Schicksal, die Treue und die Tapferkeit der Rothauer Arbeiter. Auch Louis Lévy erkannte die Notwendigkeit, den bedrückten Bewohnern dieses Grenzgebietes Hilfe durch die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten zu bringen. Stark wurden die französischen Gäste von den Verurteilungen der Rothauer gefesselt, durch

die Schaffung einer Produktionsgenossenschaft für Erzeugnisse der Rüstindustrie der Not zu steuern. Sie sagten eine Unterstützung dieser Bestrebungen durch entsprechende Propaganda in Frankreich zu. Dann besichtigten die Gäste die Wäschefabrik in Bärzingen. Sie waren von der Leistungsfähigkeit unserer genossenschaftlichen Eigenproduktion und von der vorbildlichen Einrichtung des Gewerbetriebes in Bärzingen überrascht und überzeugten sich so auch von der Loyalität der sudetendeutschen Arbeiterschaft und unserer Konsumgenossenschaften. In Bärzingen waren die französischen Besucher Gäste des Gewerbandes, der ebenso wie die anderen westböhmischen Funktionäre und vor allem die Arbeiter durch einen überaus herzlichen Empfang die Freude und die Genugtuung über diesen Besuch äußerte. In Vertretung des Parteivorstandes begleitete die französische Gäste Karl Krenn.

## „Saisonarbeiter“ im Dritten Reich

Erst haben wir auf die eigenartigen Werbemethoden zur Gewinnung von landwirtschaftlichen Arbeitern nach Deutschland hingewiesen. Das aus Böhmischem Dorf darüber berichtet wurde, findet eine interessante Ergänzung durch einen Bericht des in W. Arumau erscheinenden „Landbote“. Um „das Dunkel ein wenig aufzuheben, das über dieser Werbung liegt“, aber auch „um über das Los der Ausgewanderten einen Aufschluß zu geben“, berichtet das Blatt unter der auffälligen Überschrift: „Schwere Enttäuschung“, daß man im nahe Döberitz, im Anbierfeld auch landwirtschaftliche Saisonarbeiter nach Deutschland geworden habe, daß es aber „in Wirklichkeit nichts mit der Saisonarbeit, noch weniger mit der guten Bezahlung“ war. So habe man allein aus der Braunauer Gegend eine Gruppe von 20 Arbeitern nach Simsbach in Bayern mit allerlei Versprechungen gelockt. Als die Leute in Simsbach waren, wurden sie nach Landeshut gebracht, wo sie erfuhren, daß es sich nicht um Saisonarbeit, sondern um ein regelrechtes Diensterhältnis handelte. Dabei hat man den Leuten gleich eine Art Kriegsdienst vorgeworfen, wie den Rekruten bei der „Affentierung“. „Wer eigenmächtig den Dienstposten verläßt, wird zunächst einmal drei Monate eingesperrt.“ Dies und die weitere Tatsache, daß der nun in Aussicht gestellte Lohn bei weitem nicht den Erwartungen entsprach, war Grund genug für die Hinübergeleiteten, die Unterschrift unter einen solchen „Dienstvertrag“ nicht zu geben. Man hat dann diese Oesterreicher nach Bad Niblinz gebracht, „wo österreichische Legionäre ein scharfes Kommando führten“. Die Menage bestand aus Kraut und Kartoffeln, vor dem Menageessen hieß es antreten und stramm stehen. „Das Tischgebet“ bestand aus einem Spruch gegen die Juden und einem Gruß an den Führer — berichtet der „Landbote“. Schließlich wurden die Leute noch fotografiert, „wahrscheinlich, damit man sie wieder kennt, wenn sie es noch einmal wagen sollten, hinauszukommen“ und dann wurden sie auf ein Auto geladen und bei Freilassung an die österreichische Grenze gestellt. „Nun sind sie wieder daheim“ — sagt das Blatt — „und wissen wenig Rühmliches von ihren Erlebnissen im Lande ihrer Schmach zu erzählen.“

## 15 km vor Bilbao

### Erbittertes Ringen um Straßen, Höhen und Dörfer

Madrid. (Havas.) Das amtliche Kommando des Hauptquartiers der republikanischen Armee besagt: In der Biskaja-Front beschloß die Regierungsmilitärverwaltung die feindlichen Stellungen bei Barazar. Flugzeuge der Aufständischen bombardierten einige Dörfer in der Umgebung von Bilbao, wobei einige Personen getötet wurden. An der Front von Leon griff der Feind die Stellungen der Regierungstruppen bei Neobollada und Majaba an, wurde aber zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. An der Front bei Cordoba wurde ein von Flugzeugen unterstützter Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen.

Bilbao. (Havas.) Republikanische Flugzeuge bombardierten wirksam die militärischen Objekte in der Gegend von Leon an der asturischen Front. Die Artillerie beschloß die Befestigungen bei Lillo und die Straße nach Bonnar. An der Front von Biskaja fanden heftige Kämpfe statt, insbesondere bei Munguia, wo die Aufständischen große Verluste erlitten.

Vitoria. Der Berichterstatter der Agentur Havas meldet: Bei den Kämpfen westlich des Jata-Berges und des Solkabe-Massivs sind die Wola-Truppen um fünf Kilometer vorgeückt. Auf dem Gorb-Berge haben die Wola starke Befestigungen errichtet, welche die El-Gallo-Linie schützen. In den frühen Nachmittagsstunden beherrschten die Wola-Truppen drei von den fünf nach Munguia führenden Straßen, gelangten dann über Munguia hinaus und erreichten den Kilometer 15 der nach Bilbao führenden Straße. Die Zahl der Toten übersteigt 1000 Mann.

Durango. Der Berichterstatter der Agentur Havas meldet: Die Abteilungen der fünften Franco-Brigade setzten ihren Vormarsch fort und haben dadurch das Vordringen der Basken, welche in der Richtung gegen Guernica südlich von Munguia vorgehen, zum Stillstand gebracht. Die Angriffslinie hat sich von Amorebieta um ein Kilometer nach Nordwesten verschoben. Die Abteilungen der Navarra-Brigade bemühtigten sich der Dörfer Albas, Frumis, Embecoa, Mecoa, Morga und Meaca sowie der Berghöhen von Mendigami. Die Aufständischen hatten nunmehr alle für die Versorgung der im Norden operierenden Armee wichtigen Straßen besetzt.

## Die Zerstörung von Galdacano

Bilbao. (Agence Espagne.) Der Sonderberichterstatter der Agence Espagne meldet: Ich habe die erstaunlichen Wirkungen des Luftbombardements von Galdacano gesehen, dessen Name in der Geschichte das grausamste Massaker von Frauen und Kindern symbolisierte. Ich glaube, es sei nicht möglich, etwas noch Schlimmeres zu sehen. Aber das menschliche Leid ist unbegrenzt. Das ist in der kleinen baskischen Stadt Galdacano sah, übersteigt alles, was das unglückliche baskische Volk im Laufe dieser zehn Monate des Bürgerkrieges erlitten hat. Als ich gegen acht Uhr abends in der kleinen Stadt Galdacano ankam, welche auf halbem Wege zwischen Bilbao und Amorebieta liegt, bot die Stadt einen verzweifeltsten Anblick. Die Straßen waren voll von weinenden Frauen, und in diesem Schweigen hörte man von Zeit zu Zeit einen Seufzer. Männer mit schmerzverzerrten Gesichtern gruben mit ihren schweren Schaufeln fieberhaft den Boden auf, in den fünfzig Flugzeugbomben tiefe Krater gerissen hatten. Am selben Tage ungefähr gegen 16 Uhr haben drei zweimotorige Flugzeuge, Bomber vom Typ Heinkel, die sich in den Wolken verbergen, über Galdacano mehr als fünfzig Bomben abgeworfen. Ungefähr zwanzig trafen eine große Unterstadt, die mit Frauen und Kindern angefüllt war. Man hat aus den Trümmern fünfzehn Leichen ausgegraben. Ich habe sie gesehen, sie waren in einem Nachbarnhaus aufgereiht. Da war ein Kind von drei Jahren, es trug kleine goldene Ohrringe. Sein Kopf war in zwei Hälften gespalten. Ein kleiner Junge von zwölf Jahren lag daneben, mit zertrümmerten Knochen und grausam zerfetztem Fleisch, unerkennlich. An seiner Seite lag ein schönes Mädchen von sechs Jahren. Eine junge Mutter, durch eine Bombe getötet, umklammert mit ihrem im Tode steifen Armen den Leichnam ihres zwei Monate alten Babys. Zwei Schwestern sind mit ihren drei Kindern getötet worden. Diese erste Totenliste von Galdacano, das von deutschen Flugzeugen im Dienste der Insurgenten bombardiert wurde, ist in der Zeit, da ich dies schreibe, noch unvollständig. Sie enthält außer den genannten noch sieben Kinder und acht junge Frauen. Es war das vierte Mal, daß die 800 Einwohner von Galdacano, einer Ortschaft ohne jedes militärische Interesse, die Schrecken eines Luftbombardements der Insurgenten erlebte. Diesmal sind die Opfer ohne Ausnahme Frauen und besonders Kinder. Es gibt in Galdacano nicht ein Haus, das durch die Bomben nicht beschädigt oder gänzlich zerstört worden ist. Die Brücke liegt vollkommen in Trümmern, und die Kirche, welche ein Denkmal wertvoller alter baskischer Architektur ist, ist durch die Bomben der Rebellenflieger schwer beschädigt. Zahlreiche Verwundete sind nach Bilbao gebracht worden.

## Die Prager Deutsche Arbeiterschaft

bringt in dieser Woche:  
Sonntag, 23. Mai, 14.20 bis 14.30 Uhr: Notwendige Reformen des Arbeitsrechtes (Dr. Paul Ehrlich); 15.15 bis 15.20 Uhr (Strašnice): Für Volk und Frieden.  
Mittwoch, 26. Mai, 13.40 bis 13.50 Uhr: Arbeitsmarkt; 18.20 bis 18.40 Uhr: Erdkunde im Dienste der Bürgerkunde (Direktor Joh. Storch); 18.40 bis 18.50 Uhr: Soziale Informationen.  
Donnerstag, 27. Mai, 14.20 bis 14.30 Uhr: Liebe zum Menschen (Dr. Ludwig Spitzer).  
Freitag, 28. Mai, 18.35 bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten.  
Sonntag, 30. Mai, 14.20 bis 14.30 Uhr: Neues demokratisches Indien (Ruth Körner-Wien).

Neue Hoffnungen in Südböhmen. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat nach Beratung mit dem Finanzministerium folgenden Gemeinden, beziehungsweise Bezirken, Beträge aus der produktiven Arbeitslostenfürsorge zur Verfügung gestellt: Döbriach-Prumau: Bau eines Spielplatzes 1000 Kč, Kallisching-Prumau: Walzen und teilweise Pflasterung des Ringplatzes, Zeichnung 14.000 Kč, Prumau: Verbesserung der Bezirksstraße in der Richtung Hossau, Prumau etc. 40.000 Kč, Neumotz-Neuhaus: Straßenbau Neumotz-Weidenbach 15.000 Kč, Koničan-Prumau: Pflasterung und Verbesserung der Wege 6000 Kč, Kalketenhöflas-Prumau: Vorbereitung von Steinen und Herrichtung der Dorfstraße und Kanalisationsarbeiten 6000 Kč, Weseřitz-Prumau: Erzeugung von Pflastersteinen, Verbesserung der Feldwege und Kanalisationsbau 7000 Kč, Dobružan-Prumau: Kanalisationsbau, Straßenverbesserung 16.000 Kč, Schüttelhofen: Verbesserung der Bezirksstraße — Pflasterung des Gehsteiges zum Bahnhof 10.800 Kč, Vergraben des Kanals bei Tachau: Bau von Gemeindekommunikationen 15.000 Kč, Tachau: Verbesserung der Bezirksstraßen — Herrichtung der Wege im Park des Kranenbauers, Parkarbeiten, Verbesserung der Straßen und des Platzes 21.600 Kč, Prachatic: Bezirksjugendfürsorge, Zubau zum Fürsorgehaus 12.000 Kč.

„Das junge Volk.“ Im April 1937 begann in Friedek-Truppen eine Zeitschrift zu erscheinen, die sich „Das junge Volk“ nennt und durchaus nationalsozialistisch ist. Obwohl die Redaktion aus ihrer nationalsozialistischen Gesinnung gar kein Geheimnis macht — so wird das Denkmal im Bild wiedergegeben, das für die Münchener Opfer des Hitlerputschs errichtet wurde —, konnte die erste Nummer ohne jeden Zensurstrich erscheinen. Doch das nur nebenbei. — Interessanter ist, daß die Herausgeber den Titel „Das junge Volk“ widerrechtlich verwenden, denn „Das junge Volk“ ist eine Zeitschrift der sozialistischen Jugend und erscheint schon im dritten Jahrgang. Wäre die Ignoranz der böhmischen Jugendzieher nicht so groß, die es ihnen verbietet, sich auch um andere denn nationalsozialistische Literatur umzusehen, hätten sie von der Existenz des sozialistischen „Jungen Volk“ etwas bemerken müssen. So müssen sie jetzt durch andere Methoden darauf gebracht werden, daß das junge Volk nicht durchaus nationalsozialistisch sein muß, sondern, zu seinem eigenen Wohle, sozialdemokratisch sein kann. Wer die beiden Zeitschriften vergleicht, weiß sofort, daß jene mit dem widerrechtlich verwendeten Titel dem jungen Volk nichts nützt, sondern ihm schadet. — Die Herausgeber des Blattes „Das junge Volk“, Zeitschrift für die Jugend sind gegen die widerrechtliche Verwendung des Titels „Das junge Volk“ durch die schlesischen Nationalsozialisten eingeschritten und werden, falls die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, die Einstellungsklage nach dem Urheberrechtsgesetz überreichen.

Kreuzotterplage in Nordböhmen. Die ersten warmen Tage zeitigten in Nordböhmen eine seit langem nicht verrieperte Kreuzotterplage. So wurden allein beim Bürgermeisteramt in Niedersgrund bei Wernsdorf 75 Kreuzottern abgeliefert, was eine Rekordzahl darstellt. Die Bezirksbehörden versuchen dem Uebel zu steuern, indem sie Prämien von 1 bis 5 Kč pro Otter aus-schreiben.

20.000 Arbeiterkinder sollen fotografiert werden! Die Arbeiter-Union und Sport-Union, Abteilung Kinderbewegung, veröffentlicht folgende Aufforderung: Anlässlich der ersten Union-Maiwanderung am Sonntag, den 30. Mai, ergibt ein Aufruf an alle jene Genossen und Genossinnen, die Besitzer eines Photo-Apparates sind, uns von allen Arbeitsteilungen ein Bild vom Ausmarsch oder von der Mast oder am Ziel zu senden. Da die Bilder aber auch für Reportage verwendet werden sollen, bitten wir um Zusendung von je zwei Exemplaren (nur schwarz-weiße, glänzende Photos in Mindestgröße von 12x9 Zentimeter). Für die zehn besten Aufnahmen geben wir gute, proletarische Unterhaltungsliteratur. Alle Photos müssen auf der Rückseite mit Graphitstift folgende Daten enthalten: Verein, Ziel, Name des Kinderturnwartes und des Photo-Einsenders mit Adresse. Wir stellen nur eine Bedingung zur Teilnahme am Preiswettbewerb: außer den Kinderturnwarten sollen keine Erwachsenen auf dem Bild kommen! Einsendeschluß: 10. Juni 1937 an die „Union-Zentrale“, Auffg. a. C., Bahnhofsplatz 1/11.



# Tagesneuigkeiten

## Aufordnung des Tanzes

Es ist nur logisch, wenn im Dritten Reich nunmehr auch der Tanz in die Totalität der Normung aus Prinzip hineingezogen wird. Wie das geschieht, erfährt man aus einem Artikel des „Deutschen Kulturwart“, den Josef Buchhorn herausgibt. In einem großen Aufsatz von Alfred Müller-Hennig über „Deutscher Tanz“ erfahren wir, daß die Angelegenheit von der SS bearbeitet wird und daß bereits auf der letzten Reichstagung Führer der SS-Standard „Deutschland“ und Turnerinnen des „Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen“ Probestänze vorgeführt haben.

„Der nordische Mensch tanzt von vornherein mit einer kühlen und klaren Selbstbeherrschung. Er tanzt fast niemals sich selbst als Einzelwesen, sondern er tanzt das Zusammenwirken einer Mannschaft und Kameradschaft.“

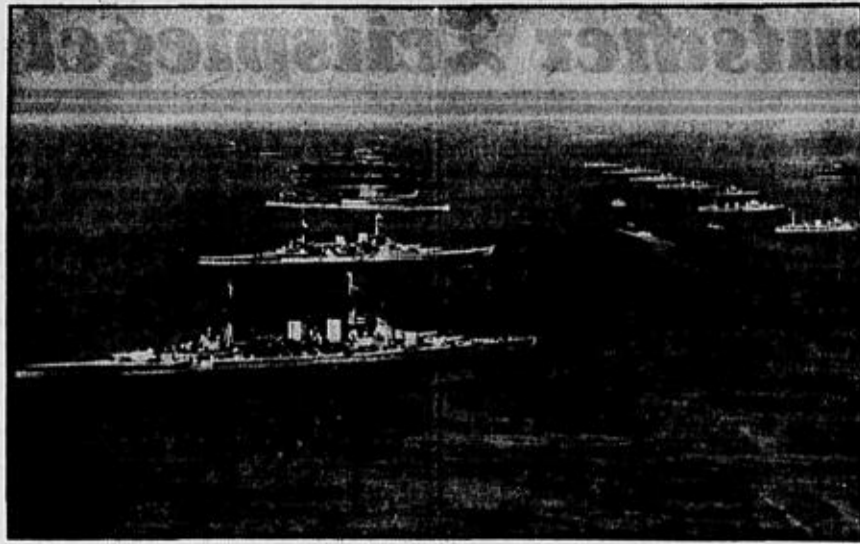
Der moderne Gesellschaftstanz sei ein Ausfluß des liberalistischen Systems, der Zeit der Entwertung der völkischen Ideale durch eine materialistische Lebensauffassung. Auf Grund dieser Meinung kommt Müller-Hennig dann zu dem Schluß: „In irgendeiner Form jedenfalls wird die Aufgabe, einen neuen deutschen Gesellschaftstanz zu entwickeln, durchgeführt werden müssen.“

Also nicht aus der Melodie, aus der Musik, aus dem Lebensrhythmus naturhaften Menschentums soll dieser neue Tanz entstehen, sondern: „die Veruche sind von der SS in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde, dem DDM, der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen weiterzuführen. Es ist die Absicht in dieser praktischen Arbeit, die Tanzformen einer strengen Prüfung zu unterziehen, und sie dann, sobald sie sich als richtig und für unser gegenwärtiges gesellschaftliches Leben geeignet bewährt haben...“ und auf diese Weise dürfte der Tanz dann dort enden, wo alle solche Veruche kommandierter Lebensnormung zu enden pflegen: beim Paradeschritt.

**Nach eine Millian Rundfunkhörer in der Tschekoslowakischen Republik.** Die Zahl der Rundfunkhörer steigt nach wie vor. Selbst im April, der sonst ein saisonmäßiges Absinken der Anmeldungen bringt, gab es heuer einen Zuwachs von mehr als 5000 Hörern. Insgesamt zählte der tschechoslowakische Rundfunk am 30. April dieses Jahres 572.894 Hörer.

**Ein eigener Sender für die Eingeborenen.** In der südafrikanischen Presse wird eine scharfe Kampagne für die Zweisprachigkeit im südafrikanischen Rundfunk geführt. Es hat sich ein besonderer Verein der Rundfunkhörer gebildet, der durch eine einheitliche Aktion die Errichtung einer zweiten Sendestation für Sendungen in der Sprache der Eingeborenen erzwingen will.

**Die Flottenparade in Spithead** wurde Donnerstag abends beendet, als die beleuchteten Schiffe und die künstlichen Feuer sowie die Raketen ein märchenhaftes Schauspiel boten. Der König und die Königin dinierten an Bord ihrer Yacht und begaben sich kurz vor 22 Uhr an Bord des Schiffes „Victoria und Albert“. In diesem Augenblick erstahlten alle Lichter auf allen Schiffen und die Bevölkerung, welche sich an den Küsten versammelt hatte, brach in Jubel aus. Nach Beendigung des Feuerwerkes ging die Menschenmenge auseinander. Gegen Mitternacht verlöschten die letzten Lichter.



## 300 Schiffseinheiten auf der Reede von Spithead

Am 20. Mai fand in Portsmouth die große Flottenparade vor dem englischen Königspaar statt. Es war die größte Flottenparade der letzten zwanzig Jahre.

**Sprengübungen.** Die Leitmeritzer Bezirksbehörde meldet amtlich: Das Genie-Regiment in Theresienstadt unternimmt am Samstag, den 22. Mai, auf dem Landungsplatz in Theresienstadt scharfe Sprengübungen, und zwar vormittags zwischen 10 und 12 Uhr. Während dieser Zeit ist das Betreten des ganzen Platzes lebensgefährlich und verboten.

**Aus Francos Kerkern gerettet.** Der Korrespondent der „News Chronicle“ in Spanien, Arthur Köstler, der bei dem Falle von Malaga von Franco-Soldaten gefangen genommen und zum Tode verurteilt worden ist, der jedoch auf Einschreiten englischer Stellen später begnadigt wurde, ist in Plymouth eingetroffen. Er erklärte, er habe sich bisher von den Leiden nicht erholt, welche er im Gefängnis von Malaga und Sevilla zu erdulden hatte.

**Auto an einem Baum zerschellt.** Bei Vernitzich ein in rascher Fahrt befindliches Automobil an einen Baum und geriet in Brand. Drei Personen kamen dabei ums Leben und wurden als verteilte Leichen geborgen.

**Siebenköpfige Familie verbrannt.** Auf dem Gute der Eheleute Franz und Marie Mayerhofer in Raierdorf bei Weiz in Steiermark brach Donnerstag gegen 21 Uhr infolge eines schadhaften Ofens ein Brand aus, der rasch um sich griff. Als die achtköpfige Familie des Landwirtes erwachte, stand das Gutshaus mit den Nebengebäuden bereits in hellen Flammen. Noch ehe sich die Familie retten konnte, stürzte das brennende Dach über ihr zusammen. Sieben Familienmitglieder fanden auf der Stelle den Tod; der Vater wurde bewusstlos aufgefunden und in das Grazer Krankenhaus eingeliefert, wo er mit dem Tode ringt.

**Jüdische Not.** Dieser Tage beschäftigte sich die erste Sitzung des Verwaltungsausschusses des Jüdischen Weltkongresses in Wien mit der katastrophalen Lage der jüdischen Massen in Mittel- und Osteuropa. Es wurde darauf hingewiesen, daß noch niemals Millionen von Juden sich in so tragischer wirtschaftlicher, politischer und sozialer Not befunden haben, wie dies in mittel- und osteuropäischen Ländern der Fall ist. Die antisemitische Agitation in diesen Ländern, von niemand gehindert, wächst dauernd und führt in Polen insbesondere zu blutigen Exzessen und pogromartigen Ausschreitungen. Den maßgebenden Faktoren fehlt es an gutem Willen und Energie, zur Unterdrückung dieser die Existenz der Juden aufs schwerste bedrohenden Agitation. Die Wirtschaftspolitik ver-

schiedener Länder verdrängt die Juden aus einem wirtschaftlichen Beruf nach dem andern und nimmt Hunderttausende von Juden die minimalste Existenzberechtigung. Es wurden eine Reihe von Maßnahmen zur Erhöhung der Aktivität der Instanzen des Weltkongresses zwecks Verteidigung der bedrohten Existenz der Juden in einigen Ländern und ihrer ihnen international anerkannten bürgerlichen und Minderheitenrechte beschlossen.

**Der Seebienstbomber „Kaiser“** riß beim Einlaufen in den Barnemünder Hafen auf der Fahrt nach Kopenhagen einen kleinen Schlepper um, der sofort sank. Der Maschinist und der Deckmann sind ertrunken.

**Konkurrenz für akademische Zahnärzte.** Ein „Naturzahnarzt“, der seine Praxis in Sofia aufgenommen hat, tut gegenwärtig den studierten Zahn-techniker und Kerzen scheren Abbruch. Er arbeitet nach der japanischen Methode. In jahrelanger Arbeit hat er zuerst gelernt, kleine Stifte mit den bloßen Fingern aus Holzbrettern herauszuziehen, bis er soweit war, daß er Zahnreste von nur einem Millimeter Länge mit einem Griff aus dem Munde des Patienten herausziehen konnte. Für seine Begabung spricht es, daß er an zwei Tagen nicht weniger als 2500 Zähne begut. Zahnstummel gezogen hat, wobei er für jeden Zahn einen Einheitspreis von zehn Reiva verlangte. Er kann also in kürzester Zeit zum reichen Mann werden, zumal er als einziges, aber wirkungsvolles Antiseptikum nur etwas Salz gebraucht. Schmerzen haben die Patienten fast nie, denn durch einen geschickten Griff an den Hals verlegt es der Wunderarzt, die Schmerzempfindung im entscheidenden Augenblick fast ganz auszuschalten.

**Gefährliche Tabaklösung.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen dadurch ereignet, daß eine Frau in der Nähe von Paris ihrem Kind einen Einlauf von Tabakwasser machte, um es von einer Darmverstopfung zu heilen. Das neunjährige Kind starb kurz nach der Anwendung dieses Mittels. Aufgüsse von Tabak enthalten außerordentlich viel aktives Gift, da sich das Nikotin im Wasser löst. Bei Einführung in den Magendarmkanal wird dieses Gift viel schneller und intensiver aufgenommen als durch die Lunge. Es ist also gefährlich, Tabakreste in eine Flüssigkeit zu werfen, die versehentlich getrunken werden kann.

**Jahresärztliche Tagung.** Vom 10. bis 13. Juni b. J. findet in allen Säumen des Karodni düm, Weinberge, der Kongreß der tschechoslowakischen Stomatologen statt, der unter dem Protektorat des

Ministers Dr. L. C. e. h. vom Vereine der tschechoslowakischen Zahnärzte anlässlich des 40-jährigen Stiftungsfestes abgehalten wird. Gelegentlich dieser Tagung wird eine allgemein zugängliche Ausstellung veranstaltet, welche den großen Fortschritt in den letzten Jahren der Zusammenarbeit der Zahnärzte veranschaulicht.

**Staatlicher Lehrgang für Schwimmen.** Im Memensbad in Prag II, Mincenistá, findet in der Zeit von Sonntag, den 30. Mai, bis Dienstag, den 1. Juni, ein staatlicher Lehrgang für Schwimmen statt. Eingeladen ist die gesamte Lehrerschaft, Professoren und Abteilungsleiter aller körperbetreibenden Vereine. Der Kurs ist bis auf den Eintritt in das Bad (weit ermäßigt) unentgeltlich. Befähigungswerte werden am Schlusse des Kurses ausgeteilt. Leitung: Prof. Bruno Herch, Prag I, Wilkova 10. Anmeldungen an den Leiter oder spätestens am Sonntag, den 30. Mai, um 7 Uhr früh im Memensbad.

**Abkühlung zu erwarten.** Freitag erreichten die Temperaturen zum erstenmal im heurigen Jahre in Mitteleuropa tropische Höhe. In Ost- und Mitteldeutschland und in Ungarn wurden um 14 Uhr 29 bis 31 Grad Celsius im Schatten verzeichnet. Westlich vom Rhein ist es dagegen vorwiegend bedeckt, ziemlich kühl und es fällt zeitweise Regen. Kühlerer Luft mit einer wesentlichen Wetterverschlechterung dürfte sich Samstag weiter gegen Osten ausbreiten und auch das Gebiet der Republik erreichen. — Wahrscheinliches Wetter heute: In den westlichen und mittleren Teilen des Staates wechselnd bewölkt bis vorwiegend bedeckt, zeitweise Regen, etwas kühl, Südwestwind. Im Osten noch im ganzen heiter und sehr warm, später auch dort Neigung zu Gewittern und Abnahme der Temperaturen. — Wetterausichten für morgen: Wechselnd bis ziemlich bedeckt, Neigung zu Schauern, weitere Abkühlung, Westwind. In Karpatenvorland halb heiter, stellenweise Gewitter, sommerliche Temperaturen.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

**Sonntag**  
**Prag, Sender I:** 7.05: Konzert aus Karlsbads; Verbi, Dvořák, Urbach. 12.20: Buntes Schallplattenrevue. 14.20: Deutsche Arbeiterfestsung: Dr. Ehrlich: Notwendige Reformen des Arbeitsrechtes, 14.40: Deutsche Sendung: Mittel: Prof. Sámlein, phantastisches Rundfunkspiel. 15.15: Kammermusik. 17.30: Schallplatten. 19.10: Deutsche Presse. 20.20: Schallplatten: Aus „Mastenkall“, „Carmen“ usw. 22.45: Schallplattenkonzert. — **Prag Sender II:** 15.15: Deutsche Sendung: Arbeiterfestsung: Wie Volk und Frieden. 15.20: Romanische und romanische Musik. — **Brünn:** 14.30: Deutsche Sendung: Eugen d'Albert: „Abfahrt“, musikalisches Lustspiel. 20.40: Bulgarische Volkslieder. — **Kafau:** 19.25: Rundfunkorchesterkonzert: Suppé, Jeller, Johann Strauß. — **Währ. Ostau:** 21.05: Volkstanz: Dvořák, Smetana etc.



Juan Negrin  
Spaniens neuer Ministerpräsident

## Vom Eigennutz der Diktatoren

(W. S.) Der peinlichste Typus in der Stastik unserer peinlichen Epoche ist ohne Frage jener überlegenende „Intelligenzler“, der vorlauter „Objektivität“ den Verstand verloren hat. Stellungnahme scheint ihm unfein zu sein, er läßt sich zu keinerlei Urteil hinreißen und überhaupt benimmt er sich so, als wäre er Punktschlichter bei einem unerbittlichen Tennispiel. Dieser „Objektive“ — wie kennen ihn noch aus einer Zeit, da er die „Mögler“ beschwor, nicht zu übersehen, daß der Krieg „denn doch auch seine Lichtseiten“ habe —, dieser unerträglichste Zeitgenosse ist mit Sicherheit daran zu erkennen, daß er die finanzielle Korrektheit der Diktatoren rühmt: „Denn andererseits muß man aber auch anerkennen, daß Hitler — übrigens, denn ich bin eben objektiv, auch Stalin — sich nicht persönlich bereichert, und da ihm dies bei solcher Machtfülle ja ohne Frage möglich wäre, ist das doch gewiß ein anerkennenswertes Plus.“

Das zweibeinige Minus, das solche Meinungen feigniert, hält sich für objektiv, ist aber bloß etwas jahwachsinig. Denn was berichtet der Herr eigentlich unter „Bereicherung“? Zweifellos er daran, daß so ein Diktator keinen Wunsch hat, der ihm nicht — ehe er ausgesprochen wird — auch schon erfüllt wäre? Führt der Diktator mit der Straßenbahn, oder stehen ihm Autos und Salonwagen und Luxusaroplane zur Verfügung?

Bohnt er unter genau jenen Bedingungen, die ihm behagen, oder hat er Mietzinsfragen? Gibt es Arbeitsbehelfe oder, wenn er kein Analphabet ist, Bücher, die er sich verjagen muß? Kann er, wann er nur Lust und Zeit hat, ins Kino oder gar in die Oper gehen, und muß er sich dort mit einem Stehplatz oder einem Säulensitz begnügen? Kann er sich in der Pause eine oder gar vielleicht zwei Schinkenjenneln leisten? Wird ihm die Diät von etwas anderem vorgegeschrieben, als von seinem Appetit oder den, natürlich vortrefflichsten, Leibärzten? Oder glaubt der „Objektive“, der Diktator könnte ja ebenfals Beefsteaks aus Berlin und Pastin eisen, verzichte aber aus Uneigennützigkeit darauf? Und wenn der Herr sich ein Duzend Taschentücher oder eine neue Lampe ins Schlafzimmer oder ein Pfund extrafeine Zuckeln oder gar eine silberne Uhr wünschten sollte, — meint der „Objektive“, das hörige Land werde seinem Diktator die bargeldlose Erfüllung so extravaganter Wünsche denn doch verjagen? Und kann er im Sommer, oder wann er gerade Urlaub hat, ins Gebirge? Und kann er dem Mädchen, das ihm gefällt, Schokolade und vielleicht sogar auch, zum Geburtstag, einen kleinen Pelz schenken?

Die Dummheit des anerkennenden Arguments, der oder jener Diktator bereichere sich nicht durch selbstwillige riesige Gehälter in bar, ist schließlich unausschöpfbar. Wozu braucht ein Diktator denn überhaupt Geld? Ihm und seinen Wünschen dient doch das ganze Land! Man muß schon „unparteiisch“ sein, um es bemerkenswert zu finden, daß einer,

dessen Trieben und Sünden ein gewaltiges Reich, hundende Millionen Menschen, riesige Fabriken, gigantische Armeen, heute schon oder demnächst halbe Kontinente hörig sind, — daß ein solcher Mann nicht auch noch außerdem in der „Gesomptebank“ ein Konto hat. Man sieht: Was so einen „Objektiven“ „unparteiisch“ macht, ist die Tatsache, daß er die Phantastie eines Kommiss besitzt. Der Diktator ist Diktator, hat also Allmacht, kann also haben und tun, was er will? Schön. Aber Allmacht und eine Million in barem dazu ist noch mehr. — daran glaubt ein echter Kommiss so felsenfest wie daran, daß es ein edler Zug ist, wenn der Diktator (der den einen Freund zum Minister und den anderen kalt machen, tausende Menschen beschlen, erhöhen, vernichten, Staaten überfallen, Armeen aus dem Boden und dann wieder in den Boden stampfen kann) wenn also der Diktator diese eine Million eben doch nicht aus Sparsüchlichkeit einlegt.

Außerdem weiß man das gar nicht. Zum Beispiel berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“ auf Grund von Angaben des „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel“:

„Bei jährlich 800.000 Eheschließungen (bei jeder standesamtlichen Trauung wird das Buch Adolf Gitters „Mein Kampf“ den Neudermählten auf Staatskosten überreicht) gewinnt „Mein Kampf“ allmählich eine Verbreitung, mit der sich kein anderes im letzten Jahrzehnt entstandenes Literaturwerk messen kann. Das Buch des Reichsführers liegt gegenwärtig in 227.—281. Auflage vor und ist schon in mehr als 2.500.000 Exem-

plaren verbreitet. Bis zum Jänner 1933 konnten 192.000 Exemplare abgesetzt werden. Als Gitter zur Macht gelangt war, kam der große Buch nach oben: innerhalb von neun Monaten steigerte sich die Zahl der verkauften Bände um eine Million.“

Die Autoreneinnahmen betragen pro Exemplar von „Mein Kampf“ mindestens einhalb Mark (15 Prozent des Verkaufspreises); das macht allein „bei jährlich 800.000 Eheschließungen“ jährlich 900.000 Mark. Seit jener erfolgreichen Schriftsteller die Macht ergriffen hat, stieg die Auflage seines „auf Staatskosten“ vielverschickten Buchs („mit besten Verbreitung sich kein anderes im letzten Jahrzehnt entstandenes Literaturwerk messen kann“) von 192.000 auf ein paar Millionen Exemplare; pro Exemplar einhalb Mark Autorentantiemen. Man wird nicht bestreiten können, daß zwischen Machtergreifung und Auflagensteigerung, beziehungsweise Mehrereinnahmen des Autors, ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Ein paar Millionen Mark werden dabei schon bisher herausgeschaut haben — ein hübsches Taschengeld für einen bedürfnislosen Mann, der ohnehin alles hat.

Obwohl ich Schriftsteller bin, gönne ich dem Autor von „Mein Kampf“ diese paar Millionen jedenfalls eher als die Macht über 85 Millionen Leiber und Seelen. Aber dann wird mir „unparteiisch“ doch noch gestattet sein, jene „unparteiischen“ Trotteln, die den Diktatoren das fehlende Bankkonto gutschreiben, eben Trotteln zu nennen?



